

Die Geburt meines ersten Liedes

I.

Alles fing ganz harmlos eines Abends an.
Mit einem kleinen Flirt zwischen mir und meinem Gehirn.
Eigentlich standen wir uns immer schon recht nahe,
aber an diesem Abend - irgendwie knisterte es da gewaltig.

Ich mein, mein Gehirn, kurz hinter der Stirn
das ist fähig Männer wie Frauen zu verführ'n.
denn es ist verdammt charmant und gelegentlich brillant
Und raubt mir manchmal glatt den Verstand.

Wie dem auch sei – an diesem Abend baggerte es wie blöd.
Und ich gebe zu, auch ich war gut in Fahrt.
Wir scherzten und schäkerten und dann nachher im Bett,
da ging einfach die Post – na ja, so weit, so gut.

II.

(2) Ein paar Tage später dann – ich hatte die Nacht fast vergessen,
da meldete sich ganz unverhofft mein Gehirn.

Es sagte: „Du, Liebling, ich muss Dir was sagen.“

Ich sagte „Na was denn?“ - - - „Ähm, tja weißt Du ... Ich bin schwanger!“

„Schwanger? Ja, äh, ich meine: Wie? Und wann?“

Und bist Du Dir ganz sicher, dass ich ...?“

„Ja, aber ... freust Du Dich denn gar nicht?“

„Doch, doch, Schatz. – Das ist grandios.“

Nur irgendwie, ich hätte gerne noch ein wenig gewartet ...“

(3) Wenn Gehirne weinen könnten, hätte meins es jetzt getan.
Ich nahm mein Gehirn daher erst mal zärtlich (auf) in den Arm.

Und sagte: „Ach, Herzchen, so war das nicht gemeint.“

Natürlich gibt es für mich nichts schöneres auf Erden
als mit dir geistiger Vater zu werden.“

(2) Das Thema „Abtreibung“ diskutierten wir also nicht wirklich.

Denn wenn Gehirne sich etwas in den Kopf setzen, macht das eh keinen Sinn.

Also wuchs das Wunder des Lebens Tag für Tag.

Mich dagegen suchten Fressattacken nach eingelegten Gurken heim.

(Langsam wurde mir die Sache unheimlich.)

III.

Ich ging daher zu einem Frauenarzt.
Doch dieser kringelte sich lediglich vor Lachen.
Er sagte: „Spinner wie Sie haben mir gerade noch gefehlt.
Von einem Gehirn ein Ultraschallbild machen – wo kommen wir denn da hin.“

„Das geht nämlich nicht“ – belustigte sich auch mein Gehirn.
Ich flehte nur: „Bitte, bitte, sag mir doch, was mit mir passiert.“
Mein Gehirn sagte: „Bärchen, wenn mich meine Intuition nicht täuscht,
wirst Du in Kürze Papa von einem wunderbaren Lied.“

Ein Lied ...? Wow, ein Song, ein Hit,
Ein Taumel der Gefühle riss mich mit.
Ein Ohrwurm, ein Evergreen, den jeder behält.
Nur: Wie kommt eigentlich so etwas zur Welt?

(2) Echt albern fand ich (schon immer) Geburtsvorbereitungskurse.
Im Nachhinein hätte ich wohl besser doch einen besucht.
Denn was es heißt: „Unter Mühen sollst Du Kinder gebären.“ -
Das begreift man erst, wenn man es am eigenen Leib erfährt.

(Und so kam es denn auch.)

IV.

Es war mitten in der Nacht, da rüttelte mein Gehirn mich wach.
und meinte: „Los, raus aus dem Bett, komm schon, mach
voran. Nimm ein Blatt, die Zeit ist gekommen.
unser Liedchen - gleich wird es niederkommen.“

Und tatsächlich, noch während ich zum Schreibtisch gehe,
überwältigt mich schon die erste große Wehe.

Schweißausbruch, mein Kopf fängt an zu dröhnen.
Panik macht sich breit, ich hör mich nur noch stöhnen. (Uaaahh ...)

„Verdammt, ist denn hier keine Hebamme da?
Natürlich nicht. Ist ja klar.“

„Du musst Hecheln“ - schreit mein Gehirn.
Ich probier´s und versuch mich zu konzentrier'n. (Hechel ...)

(Mal ehrlich: Versucht mal bei diesem ganzen Tirallala nur einen einzigen vernünftigen Gedanken zu Papier zu bringen.)

Ich hechel und stöhne und atme schwer.
Der Bleistift rast auf dem Blatt hin und her.

Nahezu fix und fertig bin ich am überlegen
mir endgültig den Gnadenschuss zu geben.

Um die Schmerzen halbwegs in den Griff zu bekommen,
wird mit Whisky eine lokale Betäubung vorgenommen.

Als mir die Sinne schwinden vor lauter Wehen,
brüllt mein Gehirn: „Es kommt, es kommt, ich kann es sehen!“

Und weiter hör ich, ich werd es nie vergessen:
„Liebling, du musst pressen, pressen, pressen ...“ (Arghh ...)

(Licht aus)

Das war auch das Letzte, was ich von dieser Nacht noch weiß.
Danach umgab mich der Frieden tiefer Bewusstlosigkeit.

Mein Gehirn meinte später nicht ohne Stolz:
„Wie Du dich geschlagen hast, Liebling, das war wirklich tapfer.“

(Licht an)

V.

Doch am Morgen danach, als ich unser Baby das erste Mal bei Tageslicht sah,
da waren alle Qualen mit einem Schlag vergessen.
Wie es so anmutig und unschuldig auf dem Papier lag -
Da standen mir Tränen der Freude in den Augen.

(Das war so überwältigend, einfach unglaublich. Das war eins dieser Gefühle, die man
sein Lebtag nicht vergisst.)

Ich schmuste stundenlang mit meinem kleinen Baby,
es hatte eine so wunderschöne Melodie.
Ich war glücklich und verliebt über beide Ohren,
denn mein aller erstes Lied – es war gesund geboren.

Detlev Prößdorf
April / Mai 2004